

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 24 (1908)

Heft: 2

Artikel: Phrolin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-579937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Sandpapier-Schleifmaschine.

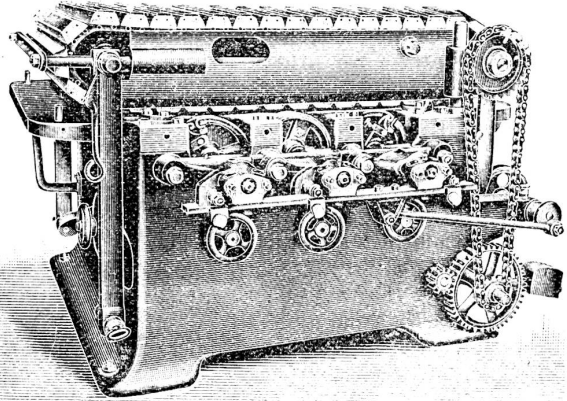
(Korr.)

Es ist allgemein bekannt, daß die Holzindustrie sich mehr und mehr bestrebt, gehobelte oder fein gesägte Bretter direkt auf Sand-Papierschleifmaschinen mit selbsttätiger Zuführung zu schleifen. Bei den bisherigen Konstruktionen war es aber fast unmöglich, abgefezte Hölzer (Türfüllungen usw.) oder kurze Sachen zu schleifen, weil die Zuführungswalzen die scharfen Kanten abdrückten und infolgedessen der Schleifzylinder entsprechende Vertiefungen in die Schleifware arbeitete, oder die kurzen Hölzer wurden überhaupt nicht durch die Maschine transportiert, weil sie nur durch eine Walze gefaßt wurden. Auch die mit Sandpapier bezogenen Schleifzylinder zeigten manche Uebelstände, z. B. soll sich immer die auf der entgegengesetzten Seite der Drehrichtung liegende Kante früher durchgearbeitet haben, als die (im Sinne der Drehrichtung) vorangehende, weil das Sandpapier auf der zuerst erwähnten Kante durch das Schleifen einen Wulst bildet. Bei amerikanischen und neuerdings auch bei deutschen Maschinen ist das Sandpapier spiralförmig um die Zylinder gelegt, wodurch der erwähnte Uebelstand beseitigt ist. Doch auch die spiralförmige Auflegung des Sandpapiers hat noch Wünsche laut werden lassen, denen die „Framag“ Frankfurter-Maschinenfabrik-Gesellschaft m. b. H. (Generalvertretung für die Schweiz: Maschinenfabrik Holzschetter & Hegi, Zürich) durch die Konstruktion der nachstehend abgebildeten Sandpapier-Schleifmaschine entgegenkommt. Der von der „Framag“ konstruierte Schleifzylinder besteht im wesentlichen aus einem langen, genau gedrehten und auf der Welle befestigten Zylinder, dessen äußere Scheiben sich nach einer auf der Welle sitzenden schrägen Nase entsprechend der durch die spiralförmige Lage erzielten Schräge beim Festspannen des Sandpapiers drehen. Das Sandpapier wird also nur an den äußeren Scheiben mittelst Stahlbändern befestigt. Durch Drehen einer durch den Zylinder gehenden Schraube werden die beiden äußeren Scheiben in entgegengesetzter Richtung gedreht, das Sandpapier also auf dem Zylinder festgespannt. Weil es sich aber während des Schleifens immer fester auf den Zylinder legt und von Zeit zu Zeit nachgezogen werden muß, der betr. Arbeiter jedoch beim Anziehen der Schraube leicht die Festigkeitsgrenzen überschreiten kann, ist zwischen den beiden Scheiben eine Spiralfeder angebracht, die dem Papier selbsttätig die richtige Spannung erteilt. Die Konstruktion des von der „Framag“ verwendeten Vorschubmechanismus besteht aus einem über die ganze Breite und Länge der Maschine reichenden, durch gefräste Räder angetriebenem Transportband. Dieses Transportband ist aus zwei durch Scharnierbolzen miteinander verbundenen Ketten zusammengesetzt, an denen entsprechend verleimte und mit Spezialgummi versehene Holzbretter angebracht sind. Die Ketten laufen außerdem in gehobelten Führungen, deren untere durch Federdruck elastisch gelagert ist.

Die Konstruktion dieser Transportbänder befähigt die Maschine, auch abgefezte und kurze Hölzer zu schleifen. Der Transport ist gleichmäßig und sicher, da die Hölzer über die ganze Breite an vielen Seiten gleichmäßig gefaßt und über die Schleifwalzen gezogen werden. Der ganze obere Mechanismus, in dem das Transportband läuft, läßt sich durch Handrad und Schraube mittelst Hebelübersetzung für die verschiedenen Holzstärken in der Höhe einstellen. Die andern Verbindungsstangen sind auslösbar, so daß der ganze obere Mechanismus, der sich um den hinteren Bolzen dreht, hochgeschlagen werden kann, damit der Arbeiter bequem zu den Walzen gelangen kann, wenn das Sandpapier ausgewechselt werden soll.

Während des Schleifens bewegen sich die Zylinder auch in seitlicher Richtung, wodurch die Sauberkeit der Schleifware noch erhöht wird, weil es durch diese seitliche Bewegung absolut unmöglich wird, daß ein abgelöstes Sandkorn oder dergleichen unter das Holz kommt und auf diese Weise eine Vertiefung in das Brett reißt. Die unteren Schleifwalzen sind in kleinen Grenzen auch in der Höhe verstellbar, damit die Walzen mehr oder weniger stark schleifen können. Hinter den Schleifwalzen ist eine Bürstenwalze angebracht, die den Schleifstaub von der geschliffenen Seite des Brettes entfernt.

Den verschiedenen Anforderungen entsprechend baut die „Framag“ diese unter Nr. 193476 patentierte Schleifmaschine in drei verschiedenen Typen: mit einem, zwei oder drei Schleifzylindern. Wie uns die Firma mitteilt, kaufen die großen Schiffswerften, Waggonfabriken



sowie größere Spezialfabriken verschiedener Branchen ausschließlich die Schleifmaschine mit drei Zylindern, während Parkettfabriken, die größeren Bau- und Möbelschreinerien die Ausführung mit zwei Zylindern und kleinere Spezialfabriken für Türen und dergleichen die mit einem Zylinder kaufen.

Das Glaspapier wird immer so verteilt, daß auf dem ersten Zylinder gröberes und für die folgenden Zylinder immer feineres verwendet wird. Mit der Maschine ist es auf diese Weise möglich, auch harte und harzige Hölzer sauber zu schleifen.

Trotz der hier aufgeführten bedeutenden Vorteile dieser Schleifmaschinen ist der Preis ein verhältnismäßig geringer und kann daher die Anschaffung dieser Maschine allen Interessenten bestens empfohlen werden.

Pyrolin.

(Korr.)

Das vor einigen Jahren von der chemischen Fabrik Aphisin erfundene Flammenschutzmittel „Pyrolin“ hat neben den bekannten ausgezeichneten Eigenschaften noch weitere sehr wichtige und äußerst angenehme Vorteile gezeigt.

Zuerst will ich diejenigen wiederholen, welche als die Haupteigenschaften gelten: damit angestrichene Gegenstände aus Holz oder aus pflanzlichen Materialien werden unbrennbar gemacht. Holz, selbst der größten Hitze ausgesetzt, kann nur an den Enden oder Kanten wenig verkohlen. Pyrolin wirkt aber auch äußerst stark antiseptisch und verhindert Schimmel- und Schwebmildbildung, Pilze u. werden unbedingt und völlig vernichtet; dazu ist Pyrolin fast farb- und geruchlos, auch völlig giftfrei;

zum Unterschied von Antinonin, welches sehr giftig ist.

Infolge seiner geradezu enormen Klebkraft eignet es sich auch vorzüglich als Ersatz für gewöhnlichen Leinölfirnis, weil es für die trockenen Farben das Bindemittel bildet. Es haftet selbst an Zement und Mauerwerk, wo gewöhnlich Kalkfarbe nicht hält. Dabei ist wohl zu beachten, daß bei alten Gipsdecken und Kalkmauern die Schichten des alten Bemurfs oder Stuckes entfernt werden, damit der neue Anstrich sich mit der Mauer oder Decke verbindet.

Sehr wertvoll kann das Pyrolin noch dadurch werden, indem es durch seine alkalischen Zusätze, Säuredämpfe, welche sich in Färbereien, Appreturen u. an den Decken und Wänden niedererschlagen und dieselben nach und nach zerstören, leicht zu neutralisieren vermag und die Gebäudeteile vor weiterer Zersetzung schützt.

Das Pyrolin kann mit allen trockenen, hellen Anstrichfarben, reine Eisenfarben ausgenommen, gemischt werden, es kann auch sehr gut mit Kalk- oder Oelfarben und Lackfarben überstrichen werden, wenn der Pyrolin-anstrich getrocknet ist.

Auch können mit Pyrolin Lack- und Oelfarben sehr rasch weggelaugt werden, ohne daß Pyrolin irgend eine Holzart auch nur im mindesten angreift.

Den Tit. Malermeistern, Anstreichern darf das Pyrolin als das beste und wohlfeilste Material zum Grundieren empfohlen werden; es streicht sich sehr leicht, deckt vorzüglich und trocknet schnell. Holz muß vor dem Anstrich völlig trocken sein und genügt im allgemeinen ein einmaliger Anstrich.

Wer also Chalets, Riegelhäuser, Scheunen, Ställe u. vor Feuersbrünsten erfolgreich bewahren will, bestreiche sämtliches Holzwerk mit Pyrolin; er verhütet damit auch, daß das Holz vorzeitig in Fäulnis gerät.

Zu beziehen durch H. Tröger, Göthestr. 22, Zürich I.

Allgemeines Bauwesen.

Gidgenössisches Polytechnikum Zürich. Der Ständerat bewilligte 70,000 Fr. für den Erwerb eines etwa 15,000 m² umfassenden Grundstückes im „Regenbogen“ in Derlikon für die Verlegung der landwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalten des Polytechnikums dorthin.

Bautätigkeit in Thun. Ueber das sogenannte Unterbaumgartengut (Blümlimatt) ist nun der Parzellierungsplan ausgeführt und es wird mit Erstellung der Straßenanlagen von der Thun-Oberhofenstraße bis zum Lauenen-Göttlibachweg hinauf noch diesen Monat begonnen.

Hotelbauwesen in Luzern. Das Hotel „Germania“ an der Halde stellt seinen Betrieb ein und werden die Räumlichkeiten in moderne Privatwohnungen umgewandelt. Dagegen wird das Restaurant „Löwengarten“ von seinem Hotelrecht mehr Gebrauch machen als bisher und im ersten und zweiten Stock etwa 26 weitere Betten plazieren.

Das Hotelrecht neu erhalten hat das Restaurant „Fritschistube“ am Sternenplatz. Die nächste Saison werden vorläufig einige Betten dem Fremdenbeste referenziert; für die Saison 1909 soll dann das ganze obere Gebäude dem Hotelbetrieb dienen.

Auf die kommende Saison haben die Hotels „Mostrose“ und „Sonne“ sich flott herausgeputzt und durch Anbringung von Türmchen und geschützten Verandas und Balkonen ein elegantes, modernes Aussehen erhalten. Die Bauten für die Dependance zum Hotel „Kreuz“ kommen rasch vorwärts; ebenso die Umbauten des Gast-

hauses zum „Weitenkeller“. Da alle diese vier letztern Gasthäuser ihre Fronten dem Rathausquai zuwenden, bekommt dieser ein wesentlich schöneres Aussehen.

An der Pilatusstraße läßt Herr Brönnimann vom „Hotel de Paris“ neben seiner Confiterie ein mit allem Comfort ausgestattetes neues Restaurant einrichten.

Der einige tausend Mitglieder zählende Verein der Schweiz. Hotelangestellten, die Union Helvetia, errichtet am Sitz seiner Generaldirektion, in Luzern, ein eigenes Vereinshaus. In dem Bau, der im Bahnhofquartier in günstiger Lage erstellt wird, wird eine Hotelfachschule, wo erste Fachmänner theoretisch und praktisch die Kochkunst in allen ihren Zweigen lehren, eingerichtet werden. Daneben werden periodische Fachkurse für Buchhaltung, Korrespondenz in allen Sprachen, Kellerwirtschaftslehre, Rezeptions- und Tafelservice, Literatur, allgemeine Bildung, abgehalten. Ferner sind Unterrichtscurse in der besseren Küche für Frauen und Töchter vorgesehen. („Gastwirt“.)

Bau einer Synagoge in Lausanne. Bekanntlich hat Dsiris der israelitischen Gemeinde Lausanne Fr. 50,000 für Ausrüstung des Synagogen-Baufonds vermacht mit der Bedingung, daß der Neubau im Wesentlichen der Synagoge an der Rue Buffault in Paris ähnlich werden müsse. Nun hat die Israelitengemeinde Lausanne einen Bauplatz unterhalb Bellefontaine gekauft und die Architekten Bonjour & Dulevey mit der Planerstellung betraut.

Billige Wohnungen für Minderbemittelte soll eine in Zürich im Entstehen begriffene Genossenschaft erstellen. Die Initiative hierzu haben Dr. C. A. Schmid, Sekretär der freiwilligen und der Einwohner-Armenpflege, und Baumeister Kruel ergriffen. Die Wohnungsnot ist in Zürich zu einer Kalamität geworden, so daß das Unternehmen lebhaft zu begrüßen ist. Es wird als sicher angenommen, daß die Stadt der neuen Genossenschaft, welche keinerlei Gewinn zu machen beabsichtigt, durch Ueberlassung von Baugrund und Uebernahme der II. Hypothek möglichst entgegenkommen werde, wofür ihr u. A. ein Vorkaufsrecht eingeräumt würde. In dem von Professor Dr. Kölli ausgearbeiteten Statutenentwurf wird der Zweck folgendermaßen umschrieben: „Die Genossenschaft verfolgt den Zweck, Häuser mit billigen Wohnungen, welche der Spekulation dauernd entzogen bleiben sollen, zu beschaffen und zu vermieten. Die Häuser sollen von Gärten umgeben sein und nicht mehr als drei Geschosse enthalten, in gefälliger Weise ausgestattet und im Innern einfach, aber solid ausgebaut werden.“ Die Genossenschaft wird ihre Tätigkeit beginnen mit einem Anlagekapital von circa 700,000 Franken. Sämtliche Häuser sollen, spätere Erwerbung durch die Stadt vorbehalten, Eigentum der Genossenschaft bleiben, was für praktischer gehalten wird, als das System der „Eigenheim“-Häuser.

Umbau der Männerbadanstalt am Stadthausplatz Zürich. Vorletzten Montag nachmittag wurde bei der Männerbadanstalt am Stadthausplatz von der Firma Löhle & Kern, Fabrik für Eisenkonstruktionen in Zürich, eine interessante Arbeit ausgeführt. Der aus großen Eisencassons und Gitterträgern bestehende Umbau des Anbaues an die Badanstalt wurde vom Ufer aus ins Wasser geschafft.

Bekanntlich wird in dem bestehenden Teil der Badanstalt die Anzahl der Zellen, die ursprünglich 88 betrug, bedeutend vermehrt. Durch diese Aenderung wird der Oberbau der bestehenden Anstalt wesentlich schwerer. Daher mußte die Zahl der Cassons, welche den Bau tragen, von 8 auf 16 vermehrt werden. Für den an der Westseite, also gegen die Enge hin anzubringenden 10 m breiten Anbau ist selbstverständlich ein ganz neuer